

NETZWERKINFO

ALPENSCHUTZGEBIETE

EDITORIAL

Die Alpen stellen eine außergewöhnliche Natur- und Kulturlandschaft im Herzen Europas dar. Sie sind der Lebensraum einer Bevölkerung die diese Landschaft seit Jahrhunderten geprägt und geschützt hat. Dieser Natur- und Kulturreichtum muß bewahrt bleiben und für die Alpenbewohner ist eine angemessene Lebensqualität zu gewährleisten. Die Schutzformen der Naturräume, der Ökosysteme der Fauna und der Flora sind zahlreich und dem jeweiligen sozialen und kulturellen Kontext der verschiedenen Alpenländer angepaßt. Die Anwesenheit einer aktiven Alpenbevölkerung trägt ebenso zum Schutz der natürlichen Umwelt und der Kulturlandschaft der Alpen bei, wie eine Schutzpolitik. Ich bin überzeugt, daß diese beiden Aspekte ein und derselben Politik zum Erhalt der Biodiversität und der nachhaltigen Entwicklung in den Alpen mehr denn je unverzichtbar sind.

Um dieses doppelte Ziel zu erreichen, müssen die Alpenländer über ihre nationalen Grenzen hinausblicken. Aus diesem Grund haben die sieben Alpenländer 1991 die Konvention zum Schutz der Alpen unterzeichnet, mit der Überzeugung daß die internationale Zusammenarbeit ein entscheidendes Kriterium für die zukünftige Qualität des Alpenraums sein wird. Diese Konvention versucht Antworten auf die dringenden Probleme des Alpenbogens zu geben wie die des Transports, der Berglandwirtschaft, des Tourismus oder des Naturschutzes. Frankreich hat während seiner Präsidentschaft der Alpenkonvention gewünscht sich aktiv an der Umsetzung dieses internationalen Vertragswerkes zu beteiligen in dem es pragmatische, von der Basis ausgehende, Aktionen unterstützt. Es hat die Gründung eines Netzwerkes alpiner Schutzgebiete vorgeschlagen, um den Schutzgebietsverwaltern und den betroffenen Bevölkerungen einen Austausch in allen Bereichen der verschiedenen Protokolle der Alpenkonvention zu erleichtern und somit zur Einrichtung eines alpenweiten Netzwerkes von Schutzgebieten, wie im Protokoll « Naturschutz und Landschaftspflege » vorgesehen, beizutragen.

Der Wille zu einer Zusammenarbeit zwischen den Schutzgebieten der Alpen kam anläßlich der ersten internationalen Konferenz der geschützten Alpenräume zum Ausdruck und das erste Geschäftsjahr des Netzwerkes, das vom Nationalpark Les Ecrins koordiniert wird, hat gezeigt daß der Austausch zwischen den Schutzgebietsverwaltern weiter verstärkt werden soll. Ich freue mich besonders über neu entstandene Partnerschaften zwischen Schutzgebieten und über Aktionen die zum ersten Mal alpenweit durchgeführt werden konnten. Diese Aktionen finden eine konkrete Umsetzung in den biogeographischen Regionen und entsprechen der Philosophie des zukünftigen Netzwerkes « NATURA 2000 ».

Wenn die Alpen auch einen Raum mit kulturellen Unterschieden darstellen, so sind doch die Sorgen und Umweltprobleme oft vergleichbar und Lösungen können bisweilen von einer auf die andere Alpenregion übertragen werden. Diese Lösungen müssen den Menschen als ein entscheidendes Element für die Entwicklung des Naturraumes einbeziehen. Ich werde weiter darauf achten daß alle Maßnahmen der Raumplanung sich gleichermaßen auf die Kriterien des Naturschutzes und einer nachhaltigen Entwicklung stützen und ich denke daß der Vorstoß der Alpenländer ein Beispiel für andere europäische Regionen darstellen kann.

Dominique VOYNET
Ministerin für Raumplanung und Umwelt



Dominique VOYNET
Ministerin für Raumplanung und Umwelt

INHALTSANGABE

N° 2 / 3 DEZEMBER 1997

Editorial

Dominique VOYNET

Aus den Schutzgebieten

Vorwort

Patrick OLLIER

Größter "Waldnationalpark" Österreichs eröffnet

Das Projekt „LIFE URSUS“

Begegnung mit dem Wahrzeichen des Naturparks von Prealpi Giulie: dem Steinhuhn

Naturschutz ohne Grenzen

Die internationale Arbeit des regionalen Naturparks Queyras

Ein junger Park auf der Suche nach internationalen Beziehungen

Netzwerk Aktivitäten

Zusammenarbeit zwischen den Nationalparks Berchtesgaden und Vanoise weiter vertieft

Das ABIS und die Schutzgebiete

EUROSITE und die Berge Europas

Ergebnisse der Workshops Steinadler und Bartgeier

Internationaler Workshop in Bad Gastein

INTERNET Home-page

Personalwechsel im Netzwerk

Personalaustausch zwischen Schutzgebieten

Internationale Zusammenarbeit zwischen den Nationalparks Hohe Tauern und Les Ecrins

Projekt ECOPARC

Aktuelles

Nützliche Adressen

Zwischen Wallis und Bauges

Treffen von Chambéry im Juni 98

Typologie der alpinen Schutzgebiete

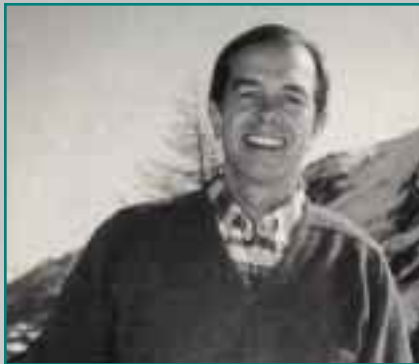
Workshop Steinbock

Zweite Internationale Konferenz der alpinen Schutzgebiete

Begegnung im Nationalpark La Vanoise

Publikationen

Interview mit dem Präsidenten des Nationalparkrates Les Ecrins



Patrick OLLIER
Präsident des Nationalparkrates Les Ecrins

Was bedeutet für Sie die Tatsache, daß der Nationalpark Les Ecrins mit der Verwirklichung eines Netzwerkes alpiner Schutzgebiete im Rahmen der Alpenkonvention beauftragt wurde?

Patrick OLLIER: Die Tatsache, daß der Nationalpark Les Ecrins von der Regierung mit der Einrichtung des Netzwerkes der alpinen Schutzgebiete beauftragt wurde, ist in erster Linie die Anerkennung der Arbeit, die schon seit Jahren von den Angestellten des Parkes in verschiedenen Bereichen geleistet

wurde. Es ist aber auch die Anerkennung der Dynamik, mit der der Nationalpark konstruktive Beziehungen mit anderen europäischen Schutzräumen aufgebaut hat, und die mir heute und für die kommenden Jahre, als unerlässlich erscheinen.

Worin besteht ihrer Meinung nach der Nutzen des alpinen Netzwerkes für den Alpenschutz und seiner langfristigen Entwicklung?

Patrick OLLIER: Die Einrichtung eines alpinen Netzwerkes ist aus dem Grund extrem wichtig, weil es ermöglicht Erfahrungen auszutauschen und sich durch Initiativen der Partner neue Anregungen zu holen. Abgesehen von dem Erfahrungsaustausch und einer besseren Effizienz bei der Verwirklichung der Ziele der Nationalparke, ist die Entstehung eines, auf den gesamten Alpenbereich bezogenen Netzwerkes wichtig, da man dadurch erforderliche Schutzmaßnahmen verstärken kann, und diese in die langfristigen Planungen eines jeden betroffenen Schutzgebietes integrieren kann. Naturschutz und wirtschaftliche Entwicklung müssen für die Bevölkerung der Schutzräume miteinander verbunden sein. Das wirksamste Mittel, um diese Ziele zu realisieren, ist die Verwirklichung alpiner Zusammenarbeit auf diesem Gebiet.

In welcher Art und Weise kann das alpine Netzwerk die Beziehungen zwischen den Verwaltungen der Schutzräume und der alpinen Bevölkerung fördern, um eine größere Akzeptanz für die Schutzgebiete zu erzielen?

Patrick OLLIER: Eines der größten Probleme ist, die Akzeptanz für die Einrichtung eines neuen Schutzgebietes bei der betroffenen Bevölkerung zu gewinnen. Für uns besteht das Ziel darin, mit Hilfe des alpinen Netzwerkes, der Öffentlichkeit verständlich zu machen, daß wir mittels des Umweltschutzes auch eine vorteilhafte Entwicklung leisten können, die zur Aufrechterhaltung der alpinen Bevölkerung beiträgt. Es handelt sich dabei um die Raumplanung, um die Organisation neuer Schutzmaßnahmen und es handelt sich auch allgemein um eine bessere Koordination verschiedener Initiativen, um schließlich Gebiete besser schützen, aber auch entwickeln zu können. Es handelt sich letztlich für das Netzwerk um eine Aufgabe die im weitesten Sinne mit den Fragen der Raumplanung im ganzen Alpenmassiv verbunden ist und die wir auch den europäischen Institutionen näher bringen wollen.

Größter "Waldnationalpark" Österreichs eröffnet

165 Quadratkilometer groß ist der Ende Juli neu gegründete und zweitgrößte Nationalpark Österreichs, er liegt im Südosten Oberösterreichs und umfaßt das Reichraminger Hintergebirge und das Sengengebirge. Eine Grundvoraussetzung für diese beachtliche Größe war die Freiwilligkeit der Einbringung von Flächen in den Nationalpark und damit die Zustimmung der Grundeigentümer zu diesem Projekt. Auch bezüglich der lang diskutierten Einbindung der Österreichischen Bundesforste, in deren Eigentum der weitaus größte Teil des Nationalparkgebietes steht, konnte eine für alle Seiten akzeptable Lösung gefunden werden. Zur Verwaltung des Nationalparks wurde eine Gesellschaft eingerichtet, die jeweils zur Hälfte von Land und Bund finanziert wird.

Der Nationalpark Kalkalpen besteht aus 80 % Wald mit mehr als 30 verschiedenen Waldtypen, vom Seggen-Buchen-Wald bis zum Schneeheide-Kiefern-Wald und ist Österreichs erster « Waldnationalpark ». Die Landschaft ist gekennzeichnet durch verkarstungsfähiges Kalkgestein, eine Vielzahl von Quellen, tiefe Schluchten und unverbaute Flußläufe in einer Gesamtlänge von über 180 km. Zehn Millionen Bäume bilden den Lebensraum für etwa 50 Säugetierarten, 120 Brutvogelarten und unzählige Insekten, davon allein um die 4.000 Käferarten. Auffallende Tierarten sind Rothirsch, Reh und Gemse. Aber auch anderswo selten gewordene Tiere,



Der Nationalpark Kalkalpen
Foto : Nationalpark Kalkalpen

wie der Alpensalamander und viele Vogelarten, die zum Teil in Österreich vom Aussterben bedroht sind, haben hier wieder eine Heimat gefunden. Dieser « Wald-Nationalpark Österreichs » soll nicht nur Rückzugsoase für bedrohte Pflanzen und Tiere sein, sondern auf die gesamte Region ausstrahlen. Durch sanften Tourismus sollen zusätzliche Arbeitsplätze entstehen. Die Nationalparkverwaltung versteht sich als Auskunfts- und Servicestelle. Um eine bessere Koordination in der Region zu erzielen,

wurde eine enge Zusammenarbeit mit Gastronomie- und Beherbergungsbetrieben, Tourisinstellen und landwirtschaftlichen Kooperationen eingegangen.

Noch ist der Nationalpark aber keineswegs fertig. Intensiv wird bereits über Erweiterungen nachgedacht. 1.400 Quadratkilometer sollte das Naturreservat umfassen, davon 800 in Oberösterreich über das Tote Gebirge bis ins Salzkammergut, die übrigen 600 Quadratkilometer in der Steiermark wo es auch schon offizielle Bemühungen gibt.

Nationalpark Oberösterreichische Kalkalpen

Das Projekt „LIFE URSUS“ - Schutz der Population des Braunbären von Brenta

Im Park Adamello Brenta, im westlichen Trentin (Italien) überlebten die letzten Individuen des alpinen Braunbären, ständig bedroht von der völligen Auslöschung, aufgrund einer schleichenden, aber beständigen Abnahme der Individuenzahl.

Der Park, dessen Aufgabe es ist - neben vielen anderen - den Bären zu retten, unternimmt in Zusammenarbeit mit der autonomen Provinz von Trient, seit mehreren Jahren zahlreiche Forschungsaktivitäten auch mit Hilfe von Monitoringmaßnahmen. Seit kurzem ist der Park der Ansicht, es sei unerlässlich, Initiativen in die Wege zu leiten, die die Wiederbelebung der Braunbärpopulation anstreben. Auch auf der Basis der Auskünfte von Herrn Wolfgang Schroeder, im Faunistischen Plan des Parks, wurde vorgeschlagen einige Individuen aus Slowenien, wo die heutige Population rund hundert Exemplare beträgt und deren genetische Verwandtschaft mit dem trentinischen Braunbären bewiesen ist, einzuführen.

Um die vielen Hindernisse die das „Projekt der Rückgewinnung der Population der Bären von Brenta“ verlangsamen zu überwinden, kontaktierte der Park und die autonome Provinz direkt die verantwortlichen Parteien: im besonderen den italienischen Gesundheitsminister, bezüglich der Gefahr der Einschleppung der Tollwut aus Slowenien, und das Nationale Institut für Wildfauna, das von der Notwendigkeit einer gründlichen, vorangehenden Forschungsarbeit vor Beginn der Wiederansiedelung überzeugt werden mußte. Daneben hielt die Europäische Kommission an ihrer Würdigung fest und auch an der internationalen Bedeutung des vorgeschlagenen Plans, der eine finanzielle Beteiligung mittels des Programms Life-Natur vorsieht unter der Bezeichnung „Projekt Ursus“.

Die aktive Intervention für den Schutz des Braunbären fand auch Platz im Aktionsplan, an dem sich zahlreiche europäische Länder beteiligten, und dessen Ziele auf der Überwachung und der Wiederbelebung der noch bestehenden Bärenpopulationen, oder auf der Wiedereinbürgerung der Populationen in geeignete Habitats beruhen. In der ersten Phase, schlug das Projekt Ursus einen langwierigen Schritt vor, der zum Ziel hatte die Zahl der Individuen der kleinsten lebensfähigen Population zu bestimmen. Dieser Wert ist experimentell: seine Verwirklichung und die Bestätigung der erzielten Ergebnisse werden es ermöglichen fundamentale Daten für die nächsten Schritte zu sammeln. Der Fang von drei Individuen aus der slowenischen Population ist geplant. Tatsächlich stammten alle Bären, die in den letzten Jahren in italienisches oder österreichisches Gebiet einwanderten, aus Slowenien. Die gefangenen Bären werden mit einem Sender ausgestattet, im Inneren des Parks freigelassen und aus Gründen der Sicherheit und zu Forschungszwecken ständig überwacht.

In Anbetracht seines hohen kulturellen und sozialen Wertes, ist es unumgänglich, daß das Projekt ein bedeutendes Aktionsprogramm

beinhaltet, das darauf zielt, die Bevölkerung zu sensibilisieren und zu informieren. Bedeutend für die gesundheitlichen Fragen waren die Kontakte, die der Park und der Gesundheitsminister mit den slowenischen Partnern unterhielten und die es ermöglichten, ein Gebiet im Balkan zu finden, das nicht tollwutverseucht war. Hinzu kommt, daß der Bär ein Tier ist, welches nur wenig anfällig für diese Krankheit ist.

Auf der mehr technischen und biologischen Seite akzeptierte das Nationale Institut für Wildfauna sich um die Koordination einer umfassenden Machbarkeitsstudie zu kümmern, die jeden möglichen Aspekt einband, der mit der Freilassung von Bären verbunden sein könnte: die Möglichkeiten des potentiellen Lebensraumes schließen eine zukünftige Expansion (Trentin - Haut-Adige, Lombardei, Vénétie) der Bärenpopulation ein; die Interaktionen zwischen den Bären auf der einen Seite und die anthropogenen Aktivitäten auf der anderen Seite; und schließlich das Verhalten der Bevölkerung hinsichtlich des Bären und bezüglich seiner Einführung in das Gebiet. Auch will der Park eine Umfrage durchführen und an die 1.500 Personen am Telefon befragen sowie eine sozio-ökonomische Studie erstellen, die alle möglichen Konsequenzen des Projekts - positive oder negative - klarstellen soll.

Man darf hoffen, daß die Studie positive Ergebnisse bringt, so daß es möglich ist, die ersten Freilassungen im Frühjahr 1998 zu verwirklichen. Der Park und seine Partner sind der Meinung, daß das langsame Abnehmen der Individuenzahl der Bären nicht auf eine starke Veränderung der Umweltbedingungen beruht, sondern ein „Flaschenhals“-Phänomen sei, welches durch die starke Verfolgung der Vergangenheit verursacht wurde. Es ist wichtig die „kulturelle“ Kontinuität der Präsenz des Bären, in den Gebieten, in denen die Bevölkerung an ihn

gewöhnt war und ist, zu bewahren. Auch soll sich das Informations-Programm in erster Linie an die lokale Bevölkerung und erst in zweiter Linie an die öffentliche Meinung und die vielen Besucher des Parks richten. Falls das Projekt in die Wege geleitet werden sollte, kann der Park mit der Mitarbeit der autonomen Provinz von Trient rechnen, der Wildbiologischen Gesellschaft in München (Forschungsinstitut koordiniert von Herrn Wolfgang Schroeder, der mithilfe bei der Ausarbeitung der Begleittexte des Projekts und über eine langjährige Erfahrung beim Fang des Bären verfügt), das Institut für Wildfauna, der Einsatzgruppe „Bär Trentin“ (welche schon viele Jahre mit dem Park in der Erforschung und Monitoring der Bärenpopulation zusammenarbeitet). Außerdem plant der Park eine Koordination zwischen den Umweltverbänden und besonders mit dem WWF, der sich schon lange um die Rettung des Bären bemüht, zu verwirklichen.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß das gemeinsame Engagement des Parks, der Provinz und der zahlreichen Mitarbeiter und Begeisterten es ermöglichte bis heute, nach strengen und seriösen wissenschaftlichen Kriterien, ein Projekt der Wiederherstellung der Bärenpopulation in Brenta in Gang zu setzen. Und auch die Unterstützung der Europäischen Gemeinschaft beweist, wie sehr der Schutz des Bären den Forderungen des Umweltschutzes entspricht. Es bleibt nur zu hoffen, daß das Resultat des Unternehmens positiv sein wird, um - beruhend auf eine viel größere Planung - die Wiedereinbürgerung des Bären im ganzen Alpenbogen zu begünstigen.

Luca MALESANI
Parco Adamello Brenta

Der Braunbär : ein seltener Gast



Begegnung mit dem Wahrzeichen des Naturparks von Prealpi Giulie : dem Steinhuhn (Alectoris graeca)

Während man über die alpinen Wiesen und Weiden oder längs der steilen Abhänge und Schluchten wandert, kann man zuweilen das Schlagen von Flügeln hören und in verschiedenen Grautönen gefärbte Vögel beobachten, die sich im schnellen Flug dicht über den Boden ins Tal stürzen, und schnell hinter den ersten Felsen oder Bodenerhebungen verschwinden. Häufig vollziehen sich diese Begegnungen so schnell, daß oft nicht die Zeit bleibt, das Aussehen und die Farben dieser wunderschönen Hühnervögel zu bewundern.

Um diese besser kennenzulernen, und in der Folge die passenden Maßnahmen zu ihrem Schutz zu treffen, ist es notwendig präzise Techniken der Forschung und der Bestandsaufnahme zu nutzen. Das Steinhuhn (*Alectoris graeca*) ist in Italien über den ganzen Alpenbogen, in Teilen des Apennin und in Sizilien verbreitet. Im allgemeinen bewohnt es Lebensräume, die durch steile Hänge charakterisiert werden, offene Landschaften, deren Vegetation sich aus Gräsern, Kräutern und Sträuchern zusammensetzt, die von Felsen und Steinen umsäumt sind. Es bevorzugt xerophile Wiesen, deren lückenhafte Pflanzendecke von Kräuterpolster gebildet wird. Es verkraftet aber auch eine lichte baumartige Vegetation der Art, wie man sie in der Nähe felsiger Zonen findet. Das Steinhuhn erträgt gut die Kälte, ist aber empfindlich gegenüber einer höheren, langandauernden Schneedecke. Gewöhnlich wandert das Steinhuhn im Winter in niedrigere Regionen und bewohnt die südlichen Hänge, im Sommer frequentiert es auch die nördlichen Hänge.

Auf mittleren und niedrigeren Höhen, zwischen den felsigen Standorten und der Steppenvegetation, bewohnt es auch Lebensräume, die aufgrund zootechnischer und/oder landwirtschaftlicher Faktoren entwaldet sind (Wiesen, Weiden, landwirtschaftliche Nutzflächen). Brachen und das Fehlen landwirtschaftlicher Tätigkeit im allgemeinen führte zu einer empfindlichen Reduktion des Lebensraumes dieser Art (Vorstoßen der Vegetation, Restauration der Walddecke), sowie einer weiteren Abnahme der Vernetzung dieser Areale.

In den Alpen frequentiert das Steinhuhn eine ziemlich breite Höhenzone, es ist abhängiger von den Umweltbedingungen des Lebensraumes, als von seiner Höhenlage. Anfang der fünfziger Jahre wurde im Alpenraum ein starkes Abnehmen der Populationszahlen beobachtet, wobei die Größenordnung dieses Rückgangs von Osten nach Westen fast regelmäßig anstieg. In einigen Gebieten manifestierte sich dieses Phänomen so stark, daß die Population schließlich nur noch ein Zehntel der Ausgangspopulation betrug. Dieser Rückgang ist auf eine Reihe negativer Faktoren zurückzuführen, die, wenn man von den Faktoren wie alpine Landwirtschaft, Wilderei und übermäßige Jagd absieht, auch auf klimatischen Ursachen beruhen.

Die Situation hat ein individuelles Ungleichgewicht erzeugt: Ektoparasiten führten zu epidemieartigen Effekten.

Glücklicherweise tauchte die Art in den letzten Jahren zumindest in einigen Gebieten der Alpen schwach wieder auf. Dieser schwierige Zeitraum, den das Steinhuhn durchschritten hat, hatte zur Folge, daß diese Art aus der Liste der jagdbaren Tiere gestrichen wurde, allerdings nur vorüberge-

hend. Im Rahmen der Aktivitäten die durch den Naturpark Prealpi Giulie gefördert wurden, wurde mit einer Forschungsarbeit begonnen, die zum Ziel hatte den Status des Steinhuhns in zwei Probegebieten zu definieren, welche beide reprä-



Das Steinhuhn (*Alectoris graeca*)

sentativ sind für die Wiesen der voralpinen Zone (Mont Plauris) und für die innere alpine Zone (Mont Canin).

Diese Forschungen wurden zusammen mit Prof. Paolo De Francesi durchgeführt und von vegetationskundlichen und phytosoziologischen Untersuchungen begleitet, die Dr. Maurizio Odasso durchgeführte. Um die Dichte der Populationen der Steinhühner in den beiden Gebieten bewerten zu können, wurden Bestandsaufnahmen in dem Zeitraum durchgeführt, in dem die Paare ein starkes Territorialverhalten aufweisen (zwischen April und Juni) und die männlichen Tiere einen Lockruf ausstoßen, der sich zum Schluß hin zunehmend beschleunigt. Dazu wurden morgens festgelegte Strecken zurückgelegt, und mit Hilfe eines Tonbandgerätes der Lockruf eines männlichen Steinhuhns wiedergegeben, mit der Absicht eine Antwort anzuregen. Alle 200 bis 300 Meter, wurde dieser Versuch wiederholt, und auf der Karte jeder Kontakt eingetragen. Es ist notwendig diese Bestandsaufnahmen häufiger zu wiederholen, um sichere Daten zu erhalten, und die Variationen in verschiedenen Zeiträumen, wenn möglich über mehrere Jahre hinweg, zu analysieren.

Die Resultate wurden als wirklich interessant bewertet, weil sie zeigten, daß die Populationsdichte in den präalpinen Wiesen sehr viel höher war verglichen mit der alpinen Population von Canin. Besonders in der ersten Zone wurden mindestens sieben männliche Tiere auf einer Fläche von 100 Hektar beobachtet, daher beträgt die wahrscheinliche Populationsdichte 10 männliche Tiere auf 100 Hektar. Bei diesen Werten handelt es sich um die höchsten, die bei Untersuchungen in den Alpen bis heute erzielt wurden. Jedoch beziehen sich diese Werte nur auf das erste Jahr der Untersuchung, und es wäre

wünschenswert, daß die Untersuchung fortgeführt würde, um Informationen aufstellen zu können, die sich auf mehrere Jahre beziehen. Die Bestandszählungen des Sommers, durchgeführt mit Vorstehhunden, endeten mit dem Ergebnis, daß die Population einen, wenn auch schwachen, Anstieg der Reproduktion aufzeigte.

Die Analyse des Lebensraumes zeigte eine starke Vorliebe des Steinhuhns für kraut- und grasähnliche Pflanzenformationen, die den Charakter von Pioniervegetation haben, xerophile oder thermophile Formationen, auf steilen, schroffen Hängen. Die Art ist eng mit dem Fortbestand einer nicht zu dichten, nicht zu hohen Kraut-Grasschicht verbunden, Bedingungen, die besonders auf den thermo-xerophilen Wiesen anzutreffen sind, in einem Milieu welches sich fast selbst überlassen, und wo die Dynamik der Vegetation besonders langsam ist. In Gebieten, in denen sich das Vorschreiten einer geschlossenen Walddecke schnell vollzieht, schwindet das Habitat zusehends und nur landwirtschaftliche Aktivitäten, im besonderen die Weidenutzung kann diese aktuelle

Tendenz umkehren. In niedrigeren Höhenlagen, wo es früher bis zu den Rändern der Dörfer anzutreffen war, hat dieser Faktor schon das Verschwinden des Steinhuhns bewirkt.

Man bemüht sich daher, zumindest auf einem Teil des frequentierten Gebietes eine Entwicklung der Landschaft herbeizuführen, die zu einer Verringerung des pflanzlichen Bewuchses führt. Dieses muß mit einer allgemeinen und fortlaufenden Tendenz verbunden sein, um schließlich den Lebensraum auf seinen ursprünglichen Zustand zurückzuführen. Dieses impliziert eine geringe Varietät der Umwelt und häufig, auf lokalem Niveau, eine Reduktion der Biodiversität. Man muß sich erinnern, daß die Veränderungen der Umwelt und damit auch des Mikroklimas, induziert durch bestimmte menschliche Aktivitäten, das Eindringen von Arten in nördliche Richtung ermöglichten, die ursprünglich aus dem Mittelmeerraum stammten und die im Prealpi Giulie die alpinen und nördlichen Elemente überlagern und somit die Bedeutung dieser Zone aus biogeographischer Sicht betonen.

Im besonderen können die Weidenutzung und die Heuernte die Entwicklung des Steinhuhns begünstigen, aber auch die von anderen Arten, wie des Birkhuhns, der Alpendohle, des Wachtelkönigs und einiger tagaktiver Raubvögel wie des Turmfalken, des Steinadler und des Gänsegeiers aber auch des Hasen, des Murmeltieres und anderer Arten. Auf jeden Fall müssen Prioritäten festgesetzt werden, und präzise operative Strategien entwickelt werden. Jeder Eingriff begünstigt auf der einen Seite einige Arten und kann auf der anderen Seite anderen Arten schaden, darum müssen diese Eingriffe dazu führen, die verschiedenen Blickwinkel der Umwelt und der Fauna in Einklang zu bringen.

Fulvio GENERO

Beauftragter der wissenschaftlichen Abteilung des Parks Prealpi Giulie

Naturschutz ohne Grenzen

Der Mensch überschreitet heute Grenzen, um seinen Lebensraum vor Ungleichgewicht und Zerstörung zu schützen. Unter dem Motto „Grenzen überschreiten“ hat die Burg Taufers in Ahrntal/Südtirol vom 8. Mai bis 7. September 1997 zwei Ausstellungen - „Mineral und Erz“ sowie „Naturschutz grenzenlos“ - beherbergt. Die geologische Entstehungsgeschichte der Ostalpen stand dabei ebenso im Mittelpunkt wie die grenzüberschreitende Zusammenarbeit des Naturparks Rieserferner-Ahrn in Südtirol mit den österreichischen Kollegen des Nationalparks Hohe Tauern und des Ruhegebietes Zillertaler Hauptkamm. Die Ausstellung sollte zu neuen grenzüberschreitenden Initiativen dieser Art anregen und die einzelnen Länder zu mehr Verantwortung für das gemeinsame Naturerbe ermutigen.

Mit einer Gesamtfläche von 2.500 km² bilden der Naturpark Rieserferner-Ahrn, der Nationalpark Hohe Tauern und das Ruhegebiet Zillertaler Hauptkamm Europas größten, länderübergreifenden Schutzgebietsverbund.

Mit der Ausstellung „Naturschutz grenzenlos“ wurden erste Akzente eines grenzüberschreitenden Naturschutzes gesetzt. Nun gilt es, die geknüpften Kontakte aufrechtzuerhalten und sich verstärkt für gemeinsame Ziele und Projekte einzusetzen. Geplant sind die Realisierung und Instandhaltung von grenzüberschreitenden Wegen, Ausstellungen im Stile der bereits durchgeführten Ausstellung „Naturschutz grenzenlos“ sowie grenzüberschreitende Forschungsprojekte und gemeinsame Beteiligung an EU-Projekten. Südtirol will in Zukunft eng mit dem Nationalpark Hohe Tauern zusammenarbeiten, um ein Besucherinformationssystem aufzubauen. Regelmäßige Treffen und gemeinsam organisierte Tagungen sollen in den verschiedensten Tätigkeitsbereichen einen fruchtbaren Erfahrungsaustausch ermöglichen. Die künftige Entwicklung der Schutzgebiete soll von nun an auf länderübergreifender Ebene diskutiert werden.

Da verschiedene Sichtweisen, differenzierte Kenntnisse und Erfahrungen für die Verwaltung eines jeden Schutzgebietes notwendig sind, ist es sinnvoll, systematisch die Zusammenarbeit und den Erfahrungsaustausch

zwischen den einzelnen Parks zu entwickeln. Es ist Zeit, daß grenzüberschreitende Initiativen ergriffen werden, die den Schutz des repräsentativen europäischen Naturerbes von den einzelnen Ländern erfordern. Sie würden nicht nur dem Schutz der Natur, sondern auch der Völkerverständigung dienen.

Seine europäische Dimension erlangt der im Jahre 1988 gegründete und 1994 erweiterte Naturpark Rieserferner-Ahrn dadurch, daß er direkt an den österreichischen Nationalpark Hohe Tauern grenzt, dessen Errichtung auf das Jahr 1971 zurückgeht. Auch wenn einzelne Schwerpunkte im Nationalpark Hohe Tauern anders gesetzt sind, ist im allgemeinen die „Schutzintensität“ des Österreichischen Nationalparks durchaus mit den Südtiroler Naturparks vergleichbar.

*Dr. Arthur KAMMERER
Leiter Naturparke Südtirol*

Die internationale Arbeit des regionalen Naturparks Queyras

Der regionale Naturpark Queyras (Frankreich) ist mit seiner Fläche derart mit dem italienischen Staatsgebiet verzahnt daß der mächtige Mont Viso seit jeher der mystische Berg des Massivs diesseits und jenseits der Grenze ist. Zu dieser geographischen Osmose kommt noch die Tatsache hinzu daß die kulturelle Zugehörigkeit der beiden Nachbarn die gleiche ist, nämlich die der « Escartons ».

Tatsächlich verwalteten sich die Gebiete von Oulx, Pragella, Casteldelfino, Briançon und des Queyras von 1343 bis 1713 relativ selbstständig im Rahmen dessen was man heute noch als « Republique der Escartons » bezeichnet. Von diesen vier Jahrhunderten gemeinsamen Lebens haben die Bewohner der Hochtäler noch viele Traditionen und vor allem die Sprache bewahrt. Der mehr oder minder heimliche Tausch von Waren, regelmäßige Migrationen beiderseits der Grenzen und die Niederlassung zahlreicher Einwanderer haben seitdem die engen Verbindungen zwischen den Bevölkerungen aufrechterhalten die selbst die bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen den beiden Ländern nicht unterbrechen konnten.

Es war somit zu erwarten, daß die ständigen Verbindungen eine organisierte Zusammenarbeit hervorrufen. « Von der Wohnung zum Museum, die Möbel des Queyras, so lautete das Thema einer zunächst in Cuneo dann in

Gap organisierten Ausstellung im Jahre 1989 die monatelang den regionalen Naturpark Queyras, das Museum von Cuneo, das Departementmuseum von Gap, das Museum Dauphinois, das Genfer Museum und sogar das Pariser Museum für populäre Kunst und Traditionen mobilisiert hat. Der zweisprachige Katalog dieser Ausstellung stellt eine Referenz dar.

Der französisch-italienische Verein der Länder um den Mont Viso organisierte verschiedene Veranstaltungen zum beruflichen Austausch sowie gemeinsame kommerzielle Aktionen. Mit Unterstützung des französischen und italienischen Vereins « Große Alpendurchquerung » (GTA) und dem regionalen Naturpark Queyras wurde gemeinsam eine Karte mit grenzüberschreitenden Wanderwegen veröffentlicht. Zur selben Zeit wurde vom Fremdenverkehrsverbund Queyras und der « Communità Montana Val Germanasca » ein internationaler Weg für Wanderer, Mountainbiker und Reiter eingerichtet. Jedes Jahr finden hier Wettbewerbe statt deren Erfolg sich nicht leugnen läßt.

Ein gemeinsames INTERREG I Programm erlaubten die Forschungen zu den Bergwerken von Saint Véran, Perosa-Argentina und Argentière voranzutreiben und mit dem Dörferversbund von Val Pellice eine gewisse Anzahl von Aktionen durchzuführen :

- Wiedereinführung des Steinbockes

- Studien zum Salamander von Lanza
- Ausbildung von Fachleuten für Naturtourismus
- Schüleraustausche

Mit INTERREG II begann die Erstellung einer thematischen Kartographie zu den Ressourcen der Gebiete von Val Pellice und dem Queyras. Zwischen dem Val Pô und dem Queyras, auf der Salzstraße bereitet man sich darauf vor den Tunnel von Traversette, der 1498 vom Marquis de Saluces gegraben wurde wieder zu eröffnen. Der italienische Rotary Club und die französische Hotelkette « Logis de France » sind hier die Partner des Naturparkes.

1992 wurde in Château-Queyras das traditionelle Fest des « Valaddo » durchgeführt das mehrere Hundert Teilnehmer versammeln konnte und jeden Herbst nehmen die Handwerker des Queyras am Markt von Acceglio teil. Es sind diese, oft bescheidenen aber konkreten Aktionen die dem regionalen Naturpark Queyras eine aktive Zusammenarbeit mit seinen italienischen Freunden und Partnern erlauben.

*Christian GROSSAN
Direktor
Regionaler Naturpark Queyras*

Ein junger Park auf der Suche nach internationalen Beziehungen

Der Park Orobie Valtellinesi umfaßt den nördlichen Berghang der Kette der Orobie-Alpen und erstreckt sich über eine Länge von 60 km in der Region von Sondrio, von Piantedo bis Apricia, mit einer Fläche von etwa 44.000 Hektar.

Das Regionale Gesetz Nr. 57 vom 15. September 1989 begründete den Park und setzte die Verwaltung des Parks als einen Verein fest, der durch die Gemeinden von Tirano, Sandrio und Marbegno und die Region von Sondrio gebildet wird. Dieser Verein wurde offiziell 1995 gegründet und begann mit seinen Aktivitäten im März desselben Jahres. Der Verein möchte bei seiner Tätigkeit sowohl die Ansprüche der Natur, wie auch die lokalen sozio-ökonomischen Erfordernisse berücksichtigen.

Der Park wird gebildet aus einem Dutzend Seitentälern, mehreren Gipfeln, von denen einige 3000m überschreiten und mehreren Schluchten, die das Gebiet mit den Hängen von « Alpes Orobie » der Region von Bergame und mit den Regionen von Lecco und Brescia verbinden. Der Park plant drei große Knotenpunkte: Apricia, Albosaggia, Albaredo die auch die Empfangs- und Besucherzentren dienen sollen.

Der Park hat zahlreiche Zugänge, die sich in der Nähe von Parkplätzen befinden, und von wo sich ein Netz von Wegen erstreckt, das ausgestattet ist mit zahlreichen Rastplätzen auf denen sich kleine Holzhäuser befinden, die als Kontakt-, bzw. Informationsplätze dienen und in denen man zu bestimmten Jahreszeiten auch Angestellte des Parks antreffen kann. Das Haupttal des Parks wird durch den « Großen Kamin von Orobie » gebildet, der das Gebiet in seiner ganzen Länge durchzieht und viele interessante historische Orte, wie auch interessante Naturstandorte bietet. Die Umgebung des Parks Orobie Valtellinesi ist typisch alpin und fächert sich stufenweise von den Viehweiden am Boden des Tales, den Laubwäldern, den Nadelwäldern bis schließlich zu den typischen alpinen Wiesen am Rand der Waldgrenze. Die verschiedenen Biotope des Parks beherbergen den Großteil der bekannten Arten der Flora unter denen auch endemische zu finden sind, und praktisch alle charakteristischen Tierarten des alpinen Lebensraumes, bis auf „die großen Raubtiere“, die im gesamten Alpenbogen im Begriff stehen auszusterben. Die einzige Ausnahme davon macht der Steinadler, der regelmäßig im Park brütet.

Die Realisation eines alpinen öko-faunistischen Observatoriums nicht weit vom Eingang des Parks ist besonders hervorzuheben: es handelt sich um eine Fläche von mehr als 20 ha, in deren Inneren der Besucher die Möglichkeit hat, die Natur kennenzulernen, und die meisten Tier- und Pflanzenarten die im Park Orobie Valtellinesi beheimatet sind, zu beobachten, im besonderen auch solche, die bedroht oder fast ausgestorben sind. Die Verwaltung bevorzugt Initiativen, die die strengen Umweltbestimmungen mit einer wirtschaftlichen Unterstützung der lokalen Bevölkerung durch die Inwertsetzung des Naturgutes in Einklang bringen.

Es ist vorgesehen besonders Projekte zu finanzieren, die sich der Wiedernutzbarmachung interessanter historischer Bauwerke oder ganzer Komplexe, auch in Verbindung mit touristischen Aktivitäten und geschützten Landschaften und der Realisation von touristischen Freizeitangeboten (Pfade, Wege, Informationspunkte, und andere

Besuchereinrichtungen) widmen. Diverse Eingriffe sind schon in das Programm aufgenommen. Die meisten versuchen die bewohnten Gebiete in den Höhenlagen aufzuwerten, um diese schließlich zu touristischen Zentren des Parks zu entwickeln.

Die wichtigsten Ziele dieses Programms betreffen:

- den sozio-ökonomische Aufstieg der Gemeinden, die sich am Leben des Parks beteiligen müssen;
- die Konzentration des Touristenstroms auf die bewohnten Gebieten, in denen der Park die beste Möglichkeit hat, seine Leistungen dem Besucher nahezubringen, um so den Druck auf die sensiblen Gebiete der Umgebung zu verringern.

Folglich versucht der Park eine Steigerung des touristischen Angebots zu fördern. Besonders durch eine Verbesserung der Dienstleistungen die Schutzgebiete in der Nähe und außerhalb bewohnter Gebiete bieten können.

Eine solche Aktion ist unumgänglich um neue Investitionen (Hotel- u. Gaststättengewerbe, Dienstleistungen) von privater Seite zu fördern, mit dem Ziel einen neuen wirtschaftlichen Aufschwung für das Gebiet und Arbeitsplätze für die lokale Bevölkerung zu schaffen.

Der Park von Orobie Valtellinesi arbeitet an der Verwirklichung des von der Alpenschutzkonvention vorgegebenen Rahmens, im Zuge des Naturschutzes und der Landschaftspflege. Deshalb arbeitet der Park aktiv an der Errichtung des Netzwerks alpiner Schutzgebiete mit.

Für einen jungen Park, wie dem Orobie Valtellinesi ist die Zusammenarbeit und der Vergleich mit anderen alpinen Schutzgebieten eine Möglichkeit, sich andere Erfahrungen zu Nutzen zu machen, und einen Anhaltspunkt für seine eigene Ziele und Programme zu erhalten. Aus diesem Grund ist es auch sinnvoll spezielle Informationsmöglichkeiten zu schaffen, die

auf die Kommunikation und den Datenaustausch zwischen den verschiedenen geschützten Gebieten dieses Netzwerkes ausgerichtet sind. Der Park von Orobie Valtellinesi investiert verstärkt in die elektronische Datenverarbeitung um dem Besucher immer moderne und direkte Dienstleistungen zu bieten und um gleichzeitig das Gebiet mit einem leistungsfähigen Informationssystem besser zu verwalten.

Im September 1997 besuchten Verwalter des Parkes und politische Entscheidungsträger der Region (Patrizio DEL NERO, Präsident des Parkes, Luca MAXENTI, Präsident der Bürgermeister der Parkgemeinden, Mario BELLOLI, Generalsekretär des Parkes, Dario RUTTICO, Vice-Präsident der Berggemeinden, Giacomo LANZA, Parkbeirat, Valerio POLETTI, Parkbeirat) während drei Tagen die französischen regionalen Naturparke Chartreuse und Queyras als auch den Nationalpark Les Ecrins. Von besonderem Interesse waren die Themen Gütezeichen, Besucherlenkung und Wildmanagement. Aber der erfreulichste Aspekt dieser Reise war vor allem das gute Verhältnis, welches sich zwischen den Verantwortlichen der verschiedenen Parke gebildet hatte. Dieses verspricht eine gute Beziehung und eine erfolgreiche Zusammenarbeit im Kontext des Netzwerks der alpinen Schutzgebiete.

Mario BELLOLI
Naturpark delle Orobie Valtellinesi

*Am 22 September 1997, treffen die italienischen Vertreter ihre Kollegen aus der Chartreuse
Foto : Naturpark delle Orobie Valtellinesi*



Zusammenarbeit zwischen den Nationalparks La Vanoise und Berchtesgaden weiter vertieft

Auf Einladung der französischen Kollegen stellten Mitarbeiter der Nationalparkverwaltung Berchtesgaden dem Nationalpark La Vanoise in der Zeit vom 22. bis 26.9.97 einen Arbeitsbesuch ab. Ziel war, die anlässlich eines Treffens 1996 in Berchtesgaden begonnene Zusammenarbeit zu vertiefen und zu festigen.

Themenschwerpunkte des Besuchs waren :

- Organisation, Aufgabenfeld und Qualifikation des Rangerdienstes im Nationalpark La Vanoise,
- Einsatz des Geographischen Informationssystems (GIS) als Basis für Forschung, Umweltbeobachtung, Planung und Management der beiden Schutzgebiete,
- Methodenaustausch im Hinblick auf die Erhebung faunistischer und floristischer Daten im Rahmen der ökologischen Umweltbeobachtung.

Sehr beeindruckt zeigte sich die Berchtesgadener Delegation von der hohen Kompetenz und dem großen Engagement der Ranger im Nationalpark La Vanoise. Sie sind als vorbildhaft für das derzeit in Berchtesgaden im Aufbau befindliche Ranger System anzusehen. Wichtige Anregungen konnten gewonnen werden. Der Informationsbesuch eines Berchtesgadener Rangers im Nationalpark La Vanoise im Sommer 1998 wurde vereinbart.

Andererseits wird im Rahmen des vereinbarten Personalaustausches ein GIS-Mitarbeiter des Nationalparks La Vanoise das Sachgebiet EDV der Nationalparkverwaltung Berchtesgaden besuchen. Im Bereich GIS soll die Schaffung einer gemeinsamen Datengrundlage in Form einer Biotopkartierung angestrebt werden. Dies wird den Austausch von Daten und Methoden in den Bereichen Forschung, Umweltbeobachtung und Planung erleichtern. Die Beobachtungsmethoden von Fauna (u.a. Steinbock, Avifauna, Fischpopulationen) und Flora sollen in beiden Schutzgebieten ebenfalls vereinheitlicht werden.

Weitere Themen waren Umweltbildung (Gästepflege, Informationszentren), Öffentlichkeitsarbeit und Nationalparkplanung. Insbesondere Managementfragen wurden anlässlich einer Geländeexkursion diskutiert. Zum Abschluß des Treffens wurde vom Leiter des Nationalparks La Vanoise, Emmanuel de GUILLEBON und dem stellvertretenden Leiter des Nationalparks Berchtesgaden, Josef SEIDENSCHWARZ, ein gemeinsames Programm zur weiteren Zusammenarbeit zwischen den beiden Schutzgebieten verabschiedet.

Josef SEIDENSCHWARZ
*Stellvertretender Direktor
Nationalpark Berchtesgaden*

*Im Gelände : Gamszählung in La Vanoise
Foto : Guido Plassmann*



EUROSITE und die Berge Europas

Das Netzwerk europäischer Naturräume « EUROSITE » (wir berichteten in der letzten Ausgabe darüber) erlaubt es dem Netzwerk alpiner Schutzgebiete sich auch Schutzgebieten in anderen Gebirgen, außer den Alpen, zu öffnen. Die Errichtung einer Arbeitsgruppe « Berge » innerhalb dieser Struktur erweitert das Betätigungsfeld der alpinen Schutzgebiete in Bezug auf den Erfahrungsaustausch mit anderen Parks der europäischen Bergregionen. So plant die Arbeitsgruppe « Berge » im Oktober 1998 einen Workshop im Triglav Nationalpark zu dem Thema : « Management der Almen zum Erhalt der Biodiversität. Probleme der Über- und Unterbeweidung - Maßnahmen und Strategien ». Dieser Workshop untersucht hauptsächlich die, in den verschiedenen Parks oder Bergländern angewendeten Methoden zur Bewertung des Zustandes der

Almen, die verschiedenen Kommunikationsmethoden und Sensibilisierungsmaßnahmen für die lokalen Akteure sowie die Methoden der Wiederbegrünung und die möglichen europäischen Subventionen für ihre Pflege. Zwei weitere Workshops wurden bereits angekündigt : Ein Workshop « Sanfter Tourismus und Besucherlenkung in Bergschutzgebieten » (Schottland 1999) und die « Förderung lokaler Partnerschaften und Einbindung der lokalen Akteure, Politiker und Bevölkerung in die Verwaltung von Naturräumen in den Bergen ». Das Netzwerk alpiner Schutzgebiete wird weiter von diesen Projekten berichten. Wenn Sie Kontakte mit anderen Schutzräumen in Berggebieten suchen, wenden Sie sich bitte an das Netzwerk.

Das ABIS und die Schutzgebiete

Das Alpenbeobachtungs- und Informationssystem (ABIS) und das Netzwerk alpiner Schutzgebiete entstanden zum selben Zeitpunkt. Anlässlich der Ministerkonferenz von Chambéry (Dezember 1994) wurde die Einrichtung des Alpenobservatoriums entschieden. Die Alpenkonferenz in Brdo (Februar 1996) definierte dann sein Aufgabenfeld und seine allgemeine Organisation (diese sieht übrigens ausdrücklich die Zusammenarbeit mit dem Netzwerk der alpinen Schutzgebiete vor).

Das ABIS hat die Aufgabe auf Anfrage der verantwortlichen Behörden oder der Allgemeinheit die nötigen Informationen für die Umsetzung der Alpenkonvention und ihrer Protokolle zu liefern. Jeder Unterzeichnerstaat hat ein Kommunikationszentrum benannt (das der Europäischen Union deckt dazu noch die allgemeine Koordination ab). Die gesamte Struktur funktioniert als Netzwerk und wird von einer Arbeitsgruppe kontrolliert. Jedes Kommunikationszentrum ist damit beauftragt die erforderlichen Daten zu sammeln und die Verteilung der verarbeiteten Information zu übernehmen.

Die Durchführung des Arbeitsprogrammes 1997-1998 muß mit den Aktionen anderer internationaler Organisationen, die ebenfalls als Netzwerk agieren, koordiniert werden um kohärent zu sein und um Doppelarbeit zu vermeiden (zum Beispiel mit der Europäischen Umweltagentur).

Die sechs, derzeit definierten, Aktionsfelder haben alle Verbindungen, wenn auch unterschiedlich stark, zu den Schutzgebieten. Es handelt sich um die Umweltindikatoren und die sozio-ökonomischen Indikatoren sowie ihre kartographische Darstellung, die alpine Forschung, die Datenquellenkataloge und das informatisierte Kommunikationssystem. Zwei Punkte sollten hier besonders hervorgehoben werden :

- Das Sachwissen und die Expertise-Kapazität des Netzwerkes alpiner Schutzgebiete tragen zur Definition der Indikatoren zu Natur und Naturschutz bei die vom ABIS erstellt werden.
- Die Umweltindikatoren sowie die sozio-ökonomischen Indikatoren die vom ABIS definiert werden, stellen Rahmeninformationen für die Schutzgebietsverwalter dar, besonders zu den sensiblen Zonen mit deren Betreuung sie beauftragt sind, und ihren möglichen Belastungen.

Dies sind die Ergebnisse der selbstverständlichen Zusammenarbeit unserer beiden Systeme denen man mit einem gewissen Optimismus entgegen sehen kann.

Jérôme LAURENT
*Leiter der Koordinationseinheit
des Alpenobservatoriums, Umweltinstitut
Joint Research Center*

Ergebnisse der Workshops Steinadler und Bartgeier

Bei dem Workshop von Morbegno (Mai 1997) wurde entschieden jedes Jahr zumindest ein regionales Treffen zu organisieren (Westalpen und Ostalpen). Diese regionalen Workshops haben zum Vorteil, leichter organisiert werden zu können (Entfernung, Sprachbarrieren) und somit auch regelmäßig durchgeführt werden zu können. Bei diesen regionalen Treffen der Steinadler- und Bartgeiergruppe werden zum Teil die gleichen Tagesordnungspunkte behandelt, so daß hinterher zwischen den beiden regionalen Treffen (Ostalpen : Bayern, Österreich, Slowenien, deutschsprachige Schweiz, Liechtenstein und Südtirol ; Westalpen : Frankreich, Italien, französischsprachige Schweiz) ein effizienter Austausch stattfinden kann. Zudem soll zumindest alle zwei Jahre ein Treffen der gesamten Arbeitsgruppe stattfinden wie heuer in Morbegno. Das Netzwerk alpiner Schutzgebiete übernimmt die Organisation der Gesamttreffen für die Adlergruppe, die regionalen Treffen werden jeweils von einem Schutzgebiet in Zusammenarbeit mit dem Netzwerk organisiert. Für die bereits gut funktionierende Bartgeiergruppe bietet das Netzwerk eine logistische Hilfestellung an wie sie im Folgenden beschrieben ist.

Westalpen

Etwa 30 Ornithologen der Westalpen (Italien und Frankreich) die sich mit Steinadler und Bartgeier beschäftigen trafen sich am 30. September 1997 in Arvieux im Queyras (F) zu einer Arbeitssitzung die vom Naturpark Queyras und vom Netzwerk alpiner Schutzgebiete organisiert wurde. Der Akzent wurde hauptsächlich auf den Steinadler gelegt da die Arbeitsgruppe Bartgeier bereits alpenweit sehr aktiv ist.

Es wurde beschlossen auch für den Steinadler eine alpenweit agierende Arbeitsgruppe aufzubauen die sich im Wesentlichen auf die Schutzgebiete stützen könnte jedoch auch Verbände und Einzelpersonen mit einbezieht die über diese Art arbeiten. Die Gruppe wird zunächst hauptsächlich über die Adlerpopulationen in den Alpen arbeiten. Für die Arbeitsgruppe stehen Ansprechpartner für jede Region zur Verfügung und ein

Koordinator pro Land. Für Frankreich übernimmt Christian COULOUMY diese Rolle (Parc National des Ecrins); für Italien Paolo FASCE. Kontakt soll ebenfalls mit diversen Verbänden die über die Art arbeiten aufgenommen werden um einen möglichst großen Konsens zu erreichen und um eine optimale Ausgangsbasis für den Datenaustausch zu schaffen. Ein erster Schritt wäre die aktuellen Kenntnisse zur Adlerpopulation zusammenzufassen, ausgehend von einigen einfachen Indikatoren (Anzahl der Paare, Standorte, Ergebnisse der Reproduktion,...) um ein Minimalprotokoll für die Beobachtung erstellen zu können das dann die Basis für einen alpenweiten Datenaustausch darstellen kann.

Drei thematische Schwerpunkte wurden außerdem festgelegt:

- *Beschreibung und Beobachtung der Population*
- *Einflüsse und Management : Tourismus und sportliche Aktivitäten, Veränderung der Umwelt, Beringung*
- *Kommunikation : Vermittlung der Kenntnisse zum Adler an ein breiteres Publikum*

Auch eine Erfassung der laufenden Forschungen soll durchgeführt werden. Des weiteren wurde ein spezieller Tagesordnungspunkt auf Anfrage der Arbeitsgruppe Ostalpen eingebracht. Es handelt sich darum die für die Adlerbeobachtung und Forschung eingesetzten GIS Systeme zu erfassen mit dem Ziel Kompatibilitäten für den Austausch von Beobachtungsdaten zu schaffen. Eine solche Vorgehensweise würde es ermöglichen eine alpenweite Verbreitungskarte des Steinadlers zu erstellen. Weitere Informationen sind beim Netzwerk zu erhalten.

Ein erster Punkt betrifft die Zusammenfassung der Daten die seit einem Jahrzehnt erhoben worden sind. Hierzu und im Anschluß an die Entscheidungen von Morbegno, soll eine Sonderausgabe des Netzwerkinfos zum Thema Bartgeier im Laufe des Jahres 1998 erscheinen. Die Koordinationsstelle « Federation for the Conservation of the Bearded Vulture » wird

einen Artikel vorschlagen der die 10jährige Arbeit zum Bartgeier zusammenfaßt. Es können Informationen von den Aufzucht- und Freilassungsorten eingebracht werden sowie regional spezifische Informationen der Beobachtung in den einzelnen Regionen, zusammengefaßt von den regionalen Koordinatoren. Christophe COTON wird die wissenschaftlichen und kartographischen Elemente liefern die die Zukunft des Vogels in den Alpen veranschaulichen. Diese Sonderausgabe wird eine weite Verbreitung erfahren, außer an die Schutzräume sollte sie auch an alle Beobachter verteilt werden.

Ostalpen

Der zweite, vom Nationalpark Berchtesgaden organisierte, internationale Workshop zum Steinadler fand am 28. und 29.10.97 statt. Er versammelte etwa 20 Adlerspezialisten aus Deutschland, Österreich, der Schweiz und Italien. Auf Anfrage der Westalpenarbeitsgruppe wurden auch für die Ostalpen Ansprechpartner für die Steinadlerbeobachtung ernannt die in enger Verbindung mit jenen der Westalpen stehen um eine alpenweite Beobachtung und eine effizientere Erforschung des Steinadlers zu ermöglichen. Für Deutschland ist das Institut für Ornithologie in Garmisch-Partenkirchen Ansprechpartner. In Österreich werden die oder der Ansprechpartner in Kürze ernannt wie auch in Slowenien. Für die Schweiz wurde Dr. Jenny und die Vogelwarte Sempach vorgeschlagen. Ein ausführlicher Bericht ist beim Nationalpark Berchtesgaden verfügbar oder beim Netzwerk alpiner Schutzgebiete.

*Franck GRANZOTTO
Guido PLASSMANN
Netzwerk Alpiner Schutzgebiete
Nationalpark Les Ecrins*

Internationaler Workshop in Bad Gastein

Im Rahmen des Partnerschaftsabkommen der Nationalparke Hohe Tauern, Triglav und Les Ecrins organisierte der Nationalpark Hohe Tauern am 2. und 3. Oktober ein Arbeitstreffen in Bad Gastein zum Thema:

« *Monitoring der großen Huftiere und Wildmanagement* ».

Dieses Treffen versammelte etwa 20 Teilnehmer verschiedener Nationalparke des Alpenraumes aus Deutschland, Österreich, Frankreich, der Schweiz und Slowenien als auch Vertreter von Naturschutzverbänden. Der neu gegründete Nationalpark Kalkalpen nahm ebenfalls an diesem Treffen teil.

Der erste Tag war den, in den verschiedenen Parks, angewendeten Monitoringsystemen gewidmet. Dieser sehr technische Teil hat es erlaubt Interpretationsunterschiede hervorzuheben aber auch die verschiedenen Geländerealtäten die als ihre Ursache anzusehen sind. Dieser Austausch ermöglichte es unterschiedliche Arbeits- und Managementmethoden der großen Huftiere zu vergleichen.

Der zweite Tag wurde genutzt um eine Basis für eine gemeinsame Methode zum Huftiermonitoring zu entwickeln (speziell für Gamsen). Am Ende der zwei Arbeitstage wurde für alle Teilnehmer ein gemeinsames «

Minimalprotokoll » für die Beobachtung der betroffenen Tierarten verabschiedet.

Das nächste Treffen dieser Arbeitsgruppe findet im Juni '98 im Nationalpark Les Ecrins statt. Interessierte Parke, Forscher und Personen können nähere Informationen beim Netzwerk einholen.

INTERNET Home-page

Die Home-page des Netzwerkes wird derzeit eingerichtet und wird in der ersten Hälfte 1998 funktionsbereit sein. Wir möchten Sie bitten uns über, von Ihnen, gewünschte « Links » zu unterrichten (z.B. « Links » zu den Home-pages Ihrer Schutzgebiete, zu anderen Einrichtungen die über Schutzgebiete arbeiten, usw.). Ihre Vorschläge werden gerne aufgegriffen. Im Rahmen des Möglichen, bitten wir Sie, uns diese Anregungen bis spätestens Ende Januar 1998 zukommen zu lassen. Wir möchten Sie auch bitten uns Ihre e-mail Adressen zukommen zu lassen, wenn Sie wünschen daß diese in die Home-page des Netzwerkes integriert werden. (Rubrik : Diskussionsforum und Austausch von Daten).

Personalaustausch zwischen Schutzgebieten

Das Netzwerk alpiner Schutzgebiete schlug in diesem Jahr den Austausch von Rangern beziehungsweise von Schutzgebetsbetreuern zwischen mehreren National- und Naturparks vor. Einige Aktionen werden sich konkretisieren. So werden die Nationalparke Hohe Tauern (Ö) und Les Ecrins (F) 1998 einen ersten Austausch von Rangern im Rahmen ihrer Partnerschaft durchführen. Die genauen Modalitäten wurden bereits von den Leitungen der beiden Parke abgesprochen und der Austausch wird etwa 5 Wochen dauern. Die Partnerschaft zwischen den Nationalparks Berchtesgaden (D) und La Vanoise (F) sieht ebenfalls einen solchen Austausch vor und darüberhinaus auch einen Austausch für Sachgebetsbetreuer (GIS - vgl. Artikel von Josef Seidenschwarz). Eine andere Initiative wurden von den Regionalparks Orobie Valtellinesi (I), Queyras (F) und Chartreuse (F) vorgeschlagen. Es handelt sich um einen Austausch von Praktikanten die zum Thema Touristenlenkung und Touristenbetreuung arbeiten, um langfristig eine gemeinsame Ausbildung zu diesem Thema aufzubauen, entsprechend dem Auftrag der Regionalparke auch die nachhaltige Entwicklung zu fördern. Ein gemeinsames Problem all dieser Initiativen besteht in den Sprachbarrieren. Daher wird man in der ersten Zeit einen Austausch zwischen Mitarbeitern fördern, die die Sprache des Partnerparks sprechen, um mittelfristig zu einer Sprachausbildung (alpine Sprachen) zu gelangen. Das Netzwerk alpiner Schutzgebiete schlägt zu diesem Zweck vor, 1998 eine internationale Arbeitsgruppe zu bilden, die sich damit beschäftigen wird, ein Konzept für eine Sprachausbildung zu entwickeln (sowie seine Anwendungsmodalitäten) das speziell auf die Bedürfnisse der Schutzgebetsverwalter zugeschnitten ist.

Guido PLASSMANN
Netzwerk alpiner Schutzgebiete
Nationalpark Les Ecrins

Personalwechsel im Netzwerk

Franck Granzotto verläßt die Mannschaft des Netzwerkes alpiner Schutzgebiete aus familiären Gründen nach einem Jahr aktiver Mitarbeit. Sein Einsatz und seine sorgfältige Arbeit waren für viele Fortschritte des Netzwerkes ein wichtiger Baustein. Er wird jedoch mit uns verbunden bleiben durch die Home-page des Netzwerkes die weitgehend sein Werk ist und die er weiter betreuen wird. Emmanuelle Brancaz wird seine Nachfolge antreten. Sie hat bereits im Zentrum für alpine Ökologie in Trient (Italien) gearbeitet

und beendet derzeit eine Arbeit für die CIPRA in Schaan/Liechtenstein. Sie kennt das Netzwerk gut und war bereits in die Arbeiten zur Typologie eingebunden. Ihre italienischen und deutschen Sprachkenntnisse, neben französisch, ihrer Muttersprache, machen sie zu einem Ansprechpartner für alle Mitglieder des Netzwerkes.

Internationale Zusammenarbeit zwischen den Nationalparks Hohe Tauern und Les Ecrins

Die Nationalparke Hohe Tauern (Österreich) und Les Ecrins (Frankreich) haben beide Maßnahmen zur ländlichen Entwicklung im Rahmen des Programmes LEADER II (1994-1999) der Europäischen Union ergriffen. Eine Zusammenarbeit zum Thema des Erhalts der Kulturlandschaften wird von beiden Parks gewünscht.

Im Nationalpark Les Ecrins wird die Kulturlandschaft weniger mit historischen oder stark kulturell geprägten Orten in Verbindung gebracht als vielmehr mit althergebrachten landwirtschaftlichen Praktiken, Zeugen der Anpassung der ländlichen Lebens- und Wirtschaftsweisen an die schwierigen morphologischen und klimatischen Bedingungen vieler Jahrhunderte. Diese Kulturlandschaften sind emblematisch für die Land- und Gebirgskultur, die ein Erbe dieser Gegend ist wie zum Beispiel hochgelegener terrassenförmiger Anbau und Heckenfluren. Heute sind diese typischen Landschaften bedroht aufgrund mangelnder Rentabilität und Zeit für ihre Pflege. Trotz eines wachsenden Interesses der öffentlichen Autoritäten auf nationaler und europäischer Ebene für den Unterhalt dieser Landschaften, möchten die lokalen Entscheidungsträger neue alternative und dauerhafte Lösungen für die Verwaltung und Pflege dieser Landschaften finden.

Es handelt sich hier um ein Problem von alpenweiter Bedeutung. Wie können solche

Landschaften aufrechterhalten werden? Wie können diese Landschaften in Wert gesetzt werden? Welches sind mögliche wirtschaftliche Märkte? Verschiedene « Pisten » werden bereits verfolgt : Belieferung der Heizungen der lokalen Schulen mit Brennholz, Versteigerung des Brennholzes, Labelisierung der Produkte die aus den typischen Kulturlandschaften hervorgehen, neue Konzepte der landwirtschaftlichen Nutzung die den Landwirten mehr Zeit für den Unterhalt der Hecken lassen, Lehr- und Entdeckungspfade...

Durch eine Öffnung nach außen, durch den Austausch von Erfahrungen und anderer Betrachtungsweisen wird es den lokalen Akteuren ermöglicht den Wert ihrer Landschaften besser einzuschätzen, neue Aktivitäten zu erproben die direkt oder indirekt das Ziel des Erhalts der Kulturlandschaften verfolgen. Dieses ehrgeizige Ziel geben sich die Berufsgruppen der betroffenen Täler in den beiden Ländern und die Nationalparke im Rahmen dieser zukünftigen internationalen Zusammenarbeit.

Brindille SOUBRANE
Abteilung Raumplanung
Nationalpark Les Ecrins

Projekt ECOPARC

Die Nationalparke Triglav (SLO), Hohe Tauern (Ö) und Les Ecrins (F) haben auf eine Angebotsauschreibung der Europäischen Union zur externen Zusammenarbeit (mit den Ländern Ost- und Zentraleuropas die nicht zur Europäischen Union gehören) im Rahmen des ECOS-OUVERTURE Programmes geantwortet.

Die drei Parke schlagen ein Aktionsprogramm für die Gebietskörperschaften und die Schutzgebetsverwalter zur Stärkung des Naturtourismus als Kernstück einer nachhaltigen wirtschaftlichen Entwicklung vor. Die ver-

schiedenen Ansätze des Aktionsprogrammes betreffen hauptsächlich eine Diagnostik des lokalen Entwicklungspotentials, das Ausprobieren neuer Methoden zur Einbindung der Bevölkerung, Hilfen zur Sanierung der Wanderwege, gemeinsame Ausstellungen der drei Nationalparke in den verschiedenen Ländern sowie die Verbesserung des touristischen Angebotes in den Berghütten. Die Kommission wird in der ersten Hälfte des Jahres 1998 entscheiden ob sie den Vorschlag aufgreifen will.



Nützliche Adressen : Die italienischen Naturparke

Unter dieser Rubrik veröffentlicht das Netzwerk alpiner Schutzgebiete regelmäßig verschiedene Adressen die im Zusammenhang mit seinen Aktivitäten stehen. In dieser Ausgabe finden Sie die Adressen aller italienischen Naturparke im Bereich der Alpenkonvention

PARCO NATURALE ALTA VALSESIA

Marilena Carmellino
35 Corso Roma



I - 13019 VARALLO SESIA (VC)
Tel : 0039/(0)163/54 680
Fax : 0039/(0)163/54 680

PARCO NATURALE ALTA VALLE PESIO

E TANARO
Patricia Grosso



34 Via S. Anna
I - 12013 CHIUSO PESIO (CN)
Tel : 0039/(0)171/73 40 21
Fax : 0039/(0)171/73 51 66

PARCO NATURALE DEL GRAN BOSCO DI SALBERTRAND

Elio Pulzoni
7 Via Monginevro



I - 10050 SALBERTRAND (TO)
Tel : 0039/(0)122/85 47 20
Fax : 0039/(0)122/85 47 20

PARCO NATURALE LAGHI DI AVIGLIANA

Claudio Rolando
20 Piazza Conte Rosso



I - 10051 AVIGLIANA (TO)
Tel : 0039/(0)11/93 13 000
Fax : 0039/(0)11/93 28 055

PARCO NATURALE MONTE AVIC

Massimo Bocca
164 Localita Fabbrica



I - 11029 CHAMPDEDRAZ
Tel : 0039/(0)125/96 06 43
Fax : 0039/(0)125/96 06 43

PARCO NATURALE MONTE FENERA

Giuliano Cartaran
2 Via Martiri, Frazione ARA



I - 28075 GRIGNASCO
Tel : 0039/(0)163/41 84 34
Fax : 0039/(0)163/41 84 34

PARCO NATURALE VAL TRONCEA

Michele Ottino
2 rue Nazionale, Rivet



I - 10060 PRAGELATO (TO)
Tel : 0039/(0)122/788 49
Fax : 0039/(0)122/788 49

PARCO NATURALE ORSIERA ROCCIAVRÈ

Laura Castagneri
51 Via Piacciotti



I - 10094 GIAVENO
Tel : 0039/(0)11/93 64 080
Fax : 0039/(0)11/93 64 265

PARCO DELL' ADAMELLO

Sig. Assessore Buonasigni
7 Via Moro

I - 25043 BRENO (BS)
Tel : 0039/(0)364/32 00 28
Fax : 0039/(0)364/22 629 ou 22 544

PARCO DELL'ALTO GARDA BRESCIANO

Sig. Assessore Antonio Bontempi
32 Via Oliva

I - 25084 GARGNANO (BS)
Tel : 0039/(0)365/71 449 ou 72 108
Fax : 0039/(0)365/72 585

PARCO CAMPO DEI FIORI

Giancarlo Bernasconi
2 Via Piave

I - 21030 BRINZIO (Varese)
Tel : 0039/(0)332/43 53 86
Fax : 0039/(0)332/43 54 03

PARCO DEI COLLI DI BERGAMO

Lélio Pagani
12 Via Pradello

I - 24121 BERGAMO
Tel : 0039/(0)35/22 55 89
Fax : 0039/(0)35/24 06 63

PARCO NATURALE MONTE BARRO

Mauro Villa
4 Via P. Vasena

I - 22040 SALA AL BARRO (LC)
Tel : 0039/(0)341/54 22 66 ou 24 01 93
Fax : 0039/(0)341/24 02 16

PARCO NATURALE MONTEVECCHIA E VALLE DE CURONE

Michele Cereda
c/o Municipio 9 via B.Donzelli

I - 22050 MONTEVECCHIA (CO)
Tel : 0039/(0)39/993 03 84
Fax : 0039/(0)39/993 06 19

PARCO OROBIE DI BERGAMASCHE

8 Via Tasso (Amministrazione Provinciale di Bergamo)

I - 24100 BERGAMO
Tel : 0039/(0)35/38 74 02 ou 38 74 30
Fax : 0039/(0)35/23 52 37

PARCO DELLE OROBIE VALTELLINESI

Patrizio Del Nero
36 Via Valeriana

I - 23100 SONDRIO (SO)
Tel : 0039/(0)342/21 12 36
Fax : 0039/(0)342/21 02 26

PARCO NATURALE PINETA DI APPIANO GENTILE E TRADATE

Guido Pinoli
11 Via Manzoni

I - 22070 CASTELNUOVO BOZENTE (CO)
Tel : 0039/(0)31/98 84 30
Fax : 0039/(0)31/98 82 84

NATURPARK FANES-SENNES PRAGS

Arthur Kammerer

21 C. Batististr.
I - 39100 BOZEN
Tel : 0039/(0)471/99 43 00
Fax : 0039/(0)471/99 41 73

NATURPARK MONTE CORNO

Arthur Kammerer

21 C. Batististr.
I - 39100 BOZEN
Tel : 0039/(0)471/99 43 00
Fax : 0039/(0)471/99 41 73

NATURPARK PUEZ-ODLE

Arthur Kammerer

21 C. Batististr.
I - 39100 BOZEN
Tel : 0039/(0)471/99 43 00
Fax : 0039/(0)471/99 41 73

NATURPARK RIESENFERNERGRUPPE

Arthur Kammerer

21 C. Batististr.
I - 39100 BOZEN
Tel : 0039/(0)471/99 43 00
Fax : 0039/(0)471/99 41 73

NATURPARK SCHLERN (SCILIAR)

Arthur Kammerer

21 C. Batististr.
I - 39100 BOZEN
Tel : 0039/(0)471/99 43 00
Fax : 0039/(0)471/99 41 73

NATURPARK SEXTNER DOLOMITEN (DOLOMITI DI SESTO)

Arthur Kammerer

21 C. Batististr.
I - 39100 BOZEN
Tel : 0039/(0)471/99 43 00
Fax : 0039/(0)471/99 41 73

NATURPARK TEXELGRUPPE (GRUPPO DI TESSA)

Arthur Kammerer

21 C. Batististr.
I - 39100 BOZEN
Tel : 0039/(0)471/99 43 00
Fax : 0039/(0)471/99 41 73

PARCO NATURALE ADAMELLO
BRENTA
Arrigo Franceschi
12 Via Nazionale
I - 38080 STREMO (TN)
Tel : 0039/(0)465/80 46 37
Fax : 0039/(0)465/80 46 49

PARCO NATURALE PANEVEGGIO-
PALE DI SAN MARTINO
Ettore Sartori
Villa Welsperg 2 Via Castelpietra
I - 35054 TONADICO
Tel : 0039/(0)439/64 854
Fax : 0039/(0)439/76 24 19

PARCO NATURALE DELLE
DOLOMITI D'AMPEZZO
Michelle Da Pozzo
1 Via del Parco
I - 32043 CORTINA D'AMPEZZO (BL)
Tel : 0039/(0)436/22 06
Fax : 0039/(0)436/22 69

PARCO NATURALE LESSINIA
Francesca Musola
41 Via C. di Cozzi
I - 37124 VERONA
Tel : 0039/(0)45/91 51 55
Fax : 0039/(0)45/91 59 70

PARCO NATURALE DELLE
DOLOMITI FRIULANE
Graziano Danelin
Via V. Emanuele
I - 33080 CIMOLAI (PN)
Tel : 0039/(0)427/873 33
Fax : 0039/(0)427/877 900

PARCO NATURALE DELLE
PREALPI GIULIE
Sara Fadi
Via Roma
I - 33010 RESIA-UDINE
Tel : 0039/(0)433/53 534
Fax : 0039/(0)433/53 392

PARCO NATURALE ALPE VEGLIA E
ALPE DEVERO
Ivano De Negri
2 Via Castelli
I - 28039VARZO (VB)
Tel : 0039/(0)324/72 572
Fax : 0039/(0)324/72 790

PARCO NATURALE DELLE ALPI
MARITTIME
Patrizia Rossi
5 Corso Dante Livio Bianco
I - 12010 VALDIERI (CN)
Tel : 0039/(0)171/97 397
Fax : 0039/(0)171/97 542

**Wir bitten Sie uns Änderungen von
Adressen, Telefon und Faxnummern
mitzuteilen**

Nützliche Adressen : Die französischen regionalen Naturparke

Hier finden Sie die Adressen aller französischen regionalen Natuparke im Bereich der Alpenkonvention

PARC NATUREL RÉGIONAL
DE CHARTREUSE
Anne Pisot
Maison du Parc
F - 38380 St PIERRE DE CHARTREUSE
Tél. : 0033/(0)4/76 88 75 20
Fax : 0033/(0)4/76 88 75 30

PARC NATUREL RÉGIONAL
DU LUBERON
Jean Grégoire
60 Place Jean Jaurès
BP 122
F - 84404 APT cedex
Tel : 0033/(0)4/90 04 42 00
Fax : 0033/(0)4/90 04 81 15

PARC NATUREL RÉGIONAL
DU QUEYRAS
Christian Grossan
Avenue de la Gare
BP 3
F - 05600 GUILLESTRE
Tel : 0033/(0)4/92 45 06 23
Fax : 0033/(0)4/92 45 27 20

PARC NATUREL RÉGIONAL
DU VERCORS
Gisèle Telmon
Chemin des Fusillés
BP 14
F - 38250 LANS-EN-VERCORS
Tel : 0033/(0)4/76 94 38 26
Fax : 0033/(0)4/76 94 38 39

PARC NATUREL RÉGIONAL DU MASSIF
DES BAUGES
Michel Sommier
Maison du Parc
F - 73630 LE CHATELARD
Tel : 0033/(0)4/79 54 86 40
Fax : 0033/(0)4/79 54 88 97

PARC NATUREL RÉGIONAL
DU VERDON
Serge Menicucci
Hôtel de Ville
BP 14
F - 04360 MOUSTIER Ste. MARIE
Tel : 0033/(0)4 92 74 63 95
Fax : 033/(0)4 92 74 63 94

Zwischen Wallis und Bauges

Eine Delegation von Abgeordneten und Technikern aus dem schweizer Wallis besuchten am 4. und 5. Juli 1997 den regionalen Naturpark « Massif des Bauges » (Frankreich, Savoien und Hochsavoien). Ihr Ziel war es Abgeordnete und das Personal des Parkes zu treffen um sich mit den Aufgaben und Arbeitsmethoden französischer Regionalparke, hier am Beispiel einer ihrer jüngsten Vertreter, vertraut zu machen.

Dieser Besuch fand im Rahmen der Suche nach neuen originellen Methoden zur Verwaltung von Naturräumen in der Region um Siere statt. Nach einem Besuch des nationalen Jagdschutzgebietes der Bauges das sich im Herzen des Parkes befindet, begegnete die Delegation Grundeigentümern des Torfmoores der Creusates die zusammen mit Wissenschaftlern eine exemplarische Aktion zum Schutz dieses sensiblen Biotopes durchführen.

Der Besuch diente auch dem Austausch kultureller Aspekte mit der Besichtigung einer Genossenschaft die den « Tomme des Bauges » herstellt und einer Probe schweizer und savoyarder Weine.

Michel SOMMIER

Direktor

Regionaler Naturpark « Massif des Bauges »

Treffen von Chambéry im Juni 1998

Die regionalen Naturparke Chartreuse und Bauges (F) organisieren am 3. und 4. Juni 1998 in Zusammenarbeit mit der Stadt Chambéry und dem Nationalpark La Vanoise eine internationale Konferenz zum Thema «*Tourismus und Schutzgebiete : Im Einklang mit der lokalen Entwicklung*».

Das Netzwerk alpiner Schutzgebiete wird die internationale Koordination dieser Veranstaltung übernehmen und ein Komitee zu ihrer Vorbereitung einberufen.

Die Konferenz wird im Kongreßzentrum « **Le Manège** » in Chambéry am 3. und 4. Juni 1998 stattfinden. Die wichtigsten Punkte dieser Konferenz betreffen den Tourismus und seine ökonomischen und ökologischen Auswirkungen, die Bedeutung der Schutzgebiete für die wirtschaftliche Entwicklung sowie die Einbindung dieser Entwicklung in den jeweiligen regionalspezifischen Kontext.

Typologie der alpinen Schutzgebiete

Der erste Abschnitt der Arbeiten zur Typologie der alpinen Schutzräume wurde dieses Jahr abgeschlossen.

Es handelt sich um einen **umfangreichen Überblick** aller, in den verschiedenen Alpenländern vertretenen räumlichen Schutzformen mit dem Ziel die Naturschutzpolitik des Alpenraums transparent zu machen. Diese erste Phase der Arbeit bestand darin, Daten zu den verschiedenen Schutzräumen in allen Unterzeichnerstaaten der Alpenkonvention zu sammeln (Gesetze, Definitionen, Abgrenzungen...).

Diese Daten wurden mit Hilfe von Interviews mit den Schutzgebieten die über eine eigene Verwaltung verfügen ergänzt und mit Besichtigungen vor Ort vervollständigt. Diese Phase führte zu einer ersten Arbeitsunterlage die durch kompetente und zuständige Einrichtungen in den verschiedenen Alpenländern zu bestätigen oder zu korrigieren ist. Sie wird Ihnen in Kürze (Laufe 1998) zugesandt zur Überprüfung und Information bevor sie veröffentlicht und an alle Schutzgebietsverwalter übermittelt wird.

S

Workshop Steinbock

Der Nationalpark Gran Paradiso hat am 27/11/97 in Zusammenarbeit mit dem Netzwerk alpiner Schutzgebiete einen Workshop zum Steinbock organisiert. Dieser Workshop hat etwa 20 Spezialisten aus dem ganzen Alpenraum versammelt. Eines der Ziele dieser Veranstaltung war es den Austausch und die Zusammenarbeit im Rahmen von Forschung und Beobachtung zu dieser Art alpenweit zu verstärken und so zu den Arbeiten der Gruppe « Stambecco Europa

» beizutragen. Das Treffen hat es erlaubt die Fragen zur Abstammung, zur Geschichte und zur aktuellen Situation des Steinbockes in den verschiedenen Alpenregionen zu erörtern sowie über die Methoden der Kennzeichnung, des Fangs, der Zählung und Beobachtung der Tiere und Kolonien zu diskutieren. Ein ausführlicher Bericht mit den Ergebnissen des Workshops ist für die nächste Ausgabe geplant.

Begrüßung

Foto : Nationalpark Gran Paradiso



E

Zweite Internationale Konferenz der alpinen Schutzgebiete

Der Nationalpark Gran Paradiso (Italien) schlägt vor, die nächste internationale Konferenz der alpinen Schutzgebiete auszurichten. Er schlug dies anlässlich der Sitzung des internationalen Lenkungsausschusses des Netzwerkes im März 1997 in Bozen vor. Der Lenkungsausschuss begrüßte diese Initiative. Diese internationale Konferenz wird in enger Zusammenarbeit mit dem Netzwerk alpiner

Schutzgebiete organisiert und wird im Oktober 1998 in der autonomen Region Aostatal im Einverständnis mit dem italienischen Umweltministerium durchgeführt. Die Vorbereitung wird durch ein, vom Netzwerk koordiniertes, internationales Komitee begleitet und beginnt im Februar 1998.

L

E

Publikationen

• « **Schauplatz Alpen - Gratwanderung in eine europäische Zukunft** ».

Es handelt sich um ein neues Buch von Dominik SIEGRIST und Peter GLAUSER das verschiedene aktuelle Probleme des Alpenraums beleuchtet und seine wirtschaftliche, soziale und ökologische Entwicklung am Ende dieses Jahrhunderts aufzeigt. Mit vielen Schemata und konkreten Beispielen versehen (Rotpunktverlag, Zürich 1997, 205 Seiten, ISBN 3-85869-133-X).

• « **Mountains of the world - Challenges for the 21st century. A contribution to chapter 13, Agenda 21 : Mountain Agenda** ».

Dokument von 36 Seiten, illustriert mit vielen Photos trägt es zur Information über die Bedeutung der Bergökosysteme für die Erde bei, im Sinne der Forderungen von Rio (Agenda 21, Kapitel 13). Die Autoren sind B. MESSERLI, Wissenschaftler an der Universität Bern - Schweiz (Forschungen zu den Ökosystemen der Berge) und J.D. IVES, Verlag Parthenon, London, New York, 1997, 36 Seiten.

• « **Good Practice Guide : Schutzgebietsbetreuung in Österreich** ».

Es handelt sich um eine Veröffentlichung des österreichi-

schen Alpenvereins die verschiedene Schutzgebietsformen in der Alpenrepublik vorstellt und konkrete Beispiele ihrer Verwaltung gibt. Autor : Günter JARITZ, Innsbruck 1997, 64 Seiten.

• « **Nationalpark Berchtesgaden** ».

Zweite Nationalparkzeitung mit Artikeln zur Flora, Limnologie, Fauna und verschiedenen Aktionen des Parkes. Die Zeitung behandelt ebenso Schutzaspekte der Kernzone des Nationalparkes als auch kulturelle Aspekte des Berchtesgadener Landes die beide zum touristischen Reichtum und zur Anziehungskraft des Gebietes beitragen. Zu bestellen beim Nationalpark Berchtesgaden, N°2/1997, 24 Seiten.

• « **Parc Naturel Régional du Vercors** ».

Nummer 27 der Zeitschrift des Naturparkes mit Beiträgen zu aktuellen Themen und zur Parkplanung der nächsten Jahre. Zu bestellen beim regionalen Naturpark Vercors, N°27/1997, 16 Seiten.

• « **L'estive** ».

Sonderausgabe des Nationalparkes La Vanoise zur touristischen Frequentierung des Parkes (auf der Basis einer Studie die 1996 durchgeführt wurde). Zu bestellen beim

Nationalpark La Vanoise, 4 Seiten im Format A3.

Bemerkung der Redaktion : Die meisten Parke verfügen über eigene Zeitungen die regelmäßig erscheinen. Im Rahmen dieses Infoblattes können wir nur eine begrenzte Anzahl dieser Publikationen vorstellen. Es wäre nichtsdestoweniger interessant einen regelmäßigen Austausch dieser Veröffentlichungen zwischen den Parken durchzuführen. Hierfür würde es reichen die Adressen der National- und Naturparke die in den Infoblättern N°1 und N°2/3 publiziert worden sind in die Verteilerlisten Ihrer Zeitungen aufzunehmen. Selbst wenn Ihre Zeitung nicht in mehreren Sprachen verfaßt wird, so findet sich doch in fast allen Parken zumindest eine Person die Ihre Sprache lesen kann.

D

T

K

A

Begegnung im Nationalpark La Vanoise

Auf Vorschlag des Schweizerischen Nationalparkes, trafen sich italienische und französische Nationalparke sowie der Schweizerische Nationalpark in Chambéry um Fragen der Besucherbetreuung, der Inwertsetzung des touristischen Potentials, der Auswirkungen des Tourismus und seiner langfristigen Eingliederung in die lokale Wirtschaft zu erörtern. Die besprochenen Themen betrafen hauptsächlich die Bedeutung der Nationalparke für die regionale touristische Entwicklung, ihre negativen Auswirkungen und die Identifizierung des gemeinsamen Forschungs- und Handlungsbedarfs zu diesen Fragestellungen. Das Hauptziel dieses Treffens bestand in der Erstellung einer Methode zur Durchführung von Aktionen die die alpenweite Zusammenarbeit im Bereich der Gästebetreuung verstärken soll. Ein derartiges Vorgehen dürfte auch dazu beitragen die Touristenströme besser « lenken » zu können, ebenfalls in der Perspektive der Fragestellungen des Protokolls « Transport » der Alpenkonvention. Eine Arbeitsgruppe wurde gegründet und wird die Überlegungen zu diesem Thema bei einem geplanten nächsten Treffen vertiefen. Interessierte Schutzgebietsverwalter sind eingeladen sich an dieser Arbeitsgruppe zu beteiligen.

NETZWERK ALPNER SCHUTZGEBIETE

Nationalpark Les Ecrins
c/o L.A.M.A.

17, rue Maurice Gignoux
38031 Grenoble Cedex
Tél. : 0033/ (0) 4 76 63 59 46
Fax : 0033/ (0) 4 76 63 58 77
e-mail : pguido@iga.ujf-grenoble.fr

Direktor der Publikation : Philippe Maigne

Koordination: Guido Plassmann

Konzeption: Franck Granzotto

Edition : Franck Granzotto

An der Erstellung dieser Ausgabe haben teilgenommen:

Mario Belloli, Fulvio Genero, Franck Granzotto, Christian Grossan, Arthur Kammerer, Jérôme Laurent, Luca Malesani, Patrick Ollier, Parc National Kalkalpen, Guido Plassmann, Josef Seidenschwarz, Michel Sommier, Brindille Soubrane, Dominique Voynet.

Publiziert mit der Unterstützung des Ministeriums für Raumplanung und Umwelt, der Region Rhône-Alpes und der Region Provence - Alpes - Côte d'Azur sowie der Nationalpark Les Ecrins

Publiziert in Deutsch, Französisch, Italienisch.